

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Nächtlicher Zauber im Tropicarium

Janke, Heidrun

1999

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-259208](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-259208)

Nächtlicher Zauber im Tropicarium

HEIDRUN JANKA

Eine geheimnisvolle Atmosphäre bietet das Tropicarium des Palmengarten dem Besucher am späten Abend. Wem die Tropenhäuser tagsüber vertraut sind, der wird erstaunt sein, wie sich Gestalt und Wirkung der Pflanzen bei Dunkelheit verändern. Gewaltig groß und bizarr wirken die Silhouetten vieler Palmenblätter und Farnwedel, gespenstig erscheinen die mächtigen Stelzwurzeln der Pandanus-Schraubenpalmen im Mangroventümpel, nur schwach erhellt durch den Schein einiger flackernder Schwimmkerzen und Laternen in Katzengestalt. Auch die Landschaft mit Säulenkakteen im Wüstenhaus hat einen eigentümlichen Charakter, der noch durch die Wirkung einiger, auf die silbrige Behaarung der Kakteen gerichteter Spotlampen verstärkt wird. Ungewohnt wirkt auf die Besucher die „Schlafstellung“ einiger Leguminosen, wie etwa bei *Pithocellobium saman* in der Savanne, bei dem die Fiederblätter zusammengeklappt nach unten hängen, ein Phänomen, das der Besucher tagsüber nie zu Gesicht bekommt.

Von Anfang Dezember 1998 bis Ende März 1999 hatten Palmengartenbesucher einmal wöchentlich abends um 19 Uhr die Gelegenheit, sich durch das nächtliche Tropicarium führen zu lassen. Zwei Palmengarten-Mitarbeiterinnen, als silberne Raubkatzen getarnt, hielten eine etwas ungewöhnliche botanische Führung durch die Pflanzenwelt der Wüste bis zum Regenwald, erzählten Geschichten über Nutzung und Bedeutung tropischer Pflanzen in fremden Kulturen, führten einige „Experimente“ durch und trugen ausgewählte Literaturzitate vor. Die Tropen sollten dabei dem Besucher mit allen 5 Sinnen nahe gebracht werden.

Die Reise durch die tropischen Gewächshäuser beginnt am Eingangsoktogon des Tropicariums. Dort dürfen sich die rund 40 Teilnehmer erst einmal mit einem exotischen

Leckerbissen stärken. Ein Freiwilliger zieht anschließend eine Flaschenpost aus dem Wasserbecken, in der sich eine mit Geheimtinte geschriebene Nachricht zur Begrüßung der Besucher befindet. Die Expeditionsteilnehmer verteilen sich nun auf zwei Gruppen: eine beginnt die Reise bei den tropischen Wendekreisen und läuft auf den Äquator zu, d.h. von den Trockenen Tropen zu den Feuchten Tropen, die andere Gruppe umgekehrt.

Es fängt schon gut an: in der Halbwüste stehen die Kakteen in ihrem silbrigen Glanz, dazwischen liegt totes Kakteenholz und ein Rinderschädel – „Knochen, die schon beßre Zeiten hatten, liegen rum, liegen rum“, wie es im Gedicht „Lieder der Wüste“ von HEINZ ERHARD heißt. Das richtige „Wüstenfeeling“ kommt auf mit dem Reisebericht von HENRY MORTON STANLEY, der sich auf seiner Suche nach dem verschollenen englischen Forschungsreisenden LIVINGSTONE durch widrigstes Dornengestrüpp afrikanischer Wüsten und Savannen schlagen mußte. Dieser im Kernschein vorgetragene Bericht beschreibt anschaulich die Beschwerlichkeit früherer Wüstenexpeditionen. Was tun, wenn man von dornigem Gestrüpp völlig zerkratzt wurde? In der Wüste gibt es neben den unangenehmen, dornigen Pflanzen auch Heilpflanzen, die einem Linderung verschaffen, wie z. B. die *Aloe vera*. Der Saft der sukkulenten Blätter dieser Pflanze, aufgetragen auf die Haut, wirkt desinfizierend und hautpflegend zugleich. Die als „Heilige Wissende“ bezeichnete Arzneipflanze wurde bereits bei den alten Ägyptern als Medizin gegen die „ägyptische Augenkrankheit“, als Einbalsamierungsmittel und als Räucherstoff verwendet. Viele Geschichten ranken sich auch um die Agaven, die Nahrungs-, Werkstoff- und Drogenpflanzen der Azteken im alten Mexiko und Lieferanten beliebter Getränke wie Mescal und Tequila sind.



In der Feuchtsavanne begegnen die nächtlichen Besucher als nächstes der Baumwollpflanze (*Gossypium arboreum*), die ein Beispiel für Windausbreitung von Samen darstellt. Bei Reife der Kapsel Früchte platzen die Fruchtwände auf, und die Samenhaare quellen hervor, die das Rohprodukt der Baumwollfaser darstellen. Der praktische Teil der abendlichen Führung besteht nun für die Teilnehmer darin, mithilfe eines zugeschnittenen Papierbogens das Modell einer Flugfrucht von *Dipterocarpus* nachzubauen. Kurz darauf fliegen viele selbstgebastelte Flugfrüchte von der Empore der Savanne hinunter. Nächste Attraktion ist der Baum der Reisenden (*Ravenala madagascariensis*), eine mächtige Staude aus den Savannen Madagaskars, die mit der Banane verwandt ist. Diese sehr auffällige Pflanze speichert Regenwasser in den hohlen Blattscheiden und bietet so dem durstigen Savannenreisenden eine willkommene Wasserquelle. Unsere von den Trockenen Tropen durstig gewordenen Besucher dürfen sich jedoch mit etwas Schmackhafterem erfrischen, das die Savannenbar anbietet.

Feucht wird es dann besonders im nächsten Haus, dem Monsun-Passat-Wald. Die 100%-ige Luftfeuchtigkeit und 24 °C empfinden die Besucher im Kontrast zu den winterlichen Außentemperaturen als angenehm warm. Die Reise

geht nun durch das Dickicht immergrüner tropischer Gewächse, wo verschiedene Epiphyten und Lianen vorgestellt werden. Vor dem Zimtbaum ist eine kleine Duftorgel errichtet, wo es nun gilt, verschiedene ätherische Öle tropischer Gewürzpflanzen am Duft zu erkennen. Dies ist gar nicht so leicht für die meisten Teilnehmer.

Während sich die Nase von der Reizüberflutung erholen darf, werden im Tieflandregenwald die Ohren gespitzt, um den vielen Tierstimmen zu lauschen; vom Affengeschrei bis zu melodischen Vogelstimmen ist alles dabei. Bei genauerem Hinsehen entdecken die Besucher auch das eine oder andere Tier, das dort im Regenwald versteckt ist, wie z. B. die nachtaktiven Fledermäuse an den Bananenblüten... Gebackene Fledermäuse mit Rosinenaugen stärken dabei die nächtlichen Gäste.

Merklich kühler sind die Temperaturen im Nebelwald, der ja in ca. 1 600 m Höhe beginnt. Hier versammeln sich die Besucher unter einem mächtigen Baumfarn, um einem vom Ritter von PERGER 1864 verfaßten Text aus den Deutschen Pflanzensagen über Farne zu lauschen. Vielfältig ist die Bedeutung der Farnsporen: „er verhilft dem Jäger zu Freischüssen“, „schützt die Dirnen vor der Verlockung des Grünen Jägers“ und „legt man ihn zum Geld hinzu, so nimmt es nie ab“. Daß man mit Sporen auch Feuerschlucker spielen kann, wird als nächstes demonstriert. Ein Freiwilliger nimmt mit der Pipette eine Prise Bärlappsporen auf und pustet sie in eine Kerzenflamme hinein, worauf eine beeindruckende Stichflamme bei der „Staubexplosion“ entsteht.

Die letzte Etappe der Tropenexpedition stellen die geheimnisvollen Mangrovensümpfe des Küstenregenwaldes dar. Nur der Schein von Kerzenlicht und Laternen zeigt den richtigen Weg durch die Mangrove an. Hier vernehmen die Besucher nun ein literarisches Werk der besonderen Art, den Bericht eines exzentrischen Pflanzenliebhabers aus dem

Abb.1: Die beiden „Nachtkatzen“ HEIDRUN JANKA und HILKE STEINECKE.

19. Jahrhundert, der ein „faible“ für ausgefallene tropische Pflanzen besaß, wie beispielsweise den *Amorphophallus titanum*, mit seinem riesigen stinkenden Blütenstand, die Anthurien, deren Blütenstände an ein „fleischiges Herz-As“ erinnern und die fleischlichen Vampire unter den Pflanzen, die Carnivoren, als Meisterwerk des Exzentrischen. Nach dieser eigenwilligen Darstellung kommt nun eine kleine Erleuchtung in Form von Wunderkerzen, die an einer Fischschwanzpalme hängen. Den Abschluß der Veranstaltung bildet noch ein akustisches Feuerwerk. Nachdem die Teilnehmer bereits in der Wüste durch Betätigung eines zeremoniellen Regen-

instrumentes aus Kakteenholz, dem „Regenmacher“ oder „rain stick“, einen Regenguß imitiert haben, ertönt nun ein heftiger Tropenschauer in der Mangrove. Die Besucher klopfen gemeinsam mit Kieselsteinen einen Regenrhythmus, der ein schöner Ausklang für das Tropenspektakel ist.

Für unsere nächtlichen Tropenwanderer ist es immer wieder erstaunlich, welch andere, geheimnisvolle Stimmung das sonst nur tagsüber geöffnete Tropicarium bei Nacht vermitteln kann. Im nächsten Winter gibt es sicherlich eine Neuauflage des „Tropenzaubers“ mit neuen Wegen, Pflanzen, Geschichten und „Experimenten“.

Gärtnerisch-botanische Literatur

WOLF-DIETER STORL

Heilkräuter und Zauberpflanzen zwischen Haustür und Gartentor. Eine Entdeckungsreise zum geheimen Wesen der Pflanzen

AT-Verlag, Aarau, 1996, 179 S., 9 SW-Abb., gebunden 48,- DM; ISBN 3-85502-556-8

Der Ethnobotaniker und Kulturanthropologe WOLF-DIETER STORL hat mit diesem Band ein Werk über Heilkräuter und Zauberpflanzen geschaffen, das von den zahlreichen Publikationen zu dieser Thematik etwas abweicht. Das Buch enthält schwerpunktmäßig nicht nur „nüchterne“ Zahlen und Fakten, sondern präsentiert eher die Mystik ausgewählter Pflanzen. Das Buch könnte als kleine Ergänzung zu den „psychoaktiven Pflanzen“ von RÄTSCH, ebenfalls im AT-Verlag erschienen, betrachtet werden. Während im letzteren Buch besonders tropische Pflanzen angesprochen werden, werden hier gemeine heimische Kräuter vorgestellt.

Im Buch werden Brennessel, Beifuß, Gundermann, Geißfuß, Wegerich, Ackerschachtelhalm, Gänseblümchen, Vogelmilch und Löwenzahn behandelt. Neben dem wissenschaftlichen Pflanzennamen wird zusätzlich eine ganze Reihe verschiedener Volksnamen, auch in englischer und französischer Sprache, genannt. Eine Vielzahl von Fakten und Zitaten weist auf ein großes Allgemeinwissen und Belesenheit des Autors hin. Manchmal würde man sich aber auch ausführlichere Angaben zu den einzelnen Aspekten wünschen. Bewußt versucht STORL, eine breite Leserschaft

anzusprechen, so heißt es zum Schachtelhalm: „Es gab (im Devon) nur gefräßige Schnecken, primitive Amphibien, darunter unsere Vorfahren- und den Krebsen verwandte Gliedertierchen... auch die Insekten... erschienen, Riesenkakerlaken und Libellen... Viele Redewendungen würden in einem rein biologisch-naturwissenschaftlichen Buch nicht verwendet werden, so Schmetterlingsblüter zum Beispiel saugen sich mit Hilfe kleiner Wurzelbakterien mit Stickstoff voll“.

Das Buch ist besonders für denjenigen, der über Brauchtum viel erfahren will, informativ geschrieben, birgt viele Geheimnisse und führt in Mythen rund um die entsprechenden Pflanzen ein. An einigen Stellen hat das Buch einen etwas philosophischen Charakter. So gilt der Dank des Autors ja auch besonders dem Bergbauern ARTHUR HERMES, der seine spirituellen Visionen in die Sprache von RUDOLPH STEINER kleidete, sowie dem Sonnentanzpriester und Pflanzenschamanen BILL TALLBULL.

Zu allen neun vorgestellten Pflanzen findet der Leser interessante Rezepte von der einfachen Brennesselsuppe über ein altüberliefertes russisches „Göttergetränk“ mit Beifuß bis zum Löwenzahnwurzeltee. Übersichtshalber findet sich am Ende des Buches ein Verzeichnis der über das Buch verteilten Rezepte, geordnet nach der Anwendung. Es handelt sich um ein Buch zu einem moderaten Preis, das viel Wissenswertes rund um ganz gewöhnliche und oft unbeachtete Pflanzen birgt!

HILKE STEINECKE